

Herrliche Stimmen und optische Schauwerte

Wiedereröffnung der Genfer Oper mit Wagners »Ring«

Ein durchwegs überzeugender »Ring«

Georg Fritsch – dieser Name wird vermutlich bald in der gesamten Wagner-Welt die Runde machen. Jedenfalls hat der scheidende Generalmusikdirektor der Oper Kiel Richard Wagners »Ring«, mit dem die Genfer Oper nach dreijähriger Pause ihr saniertes Haupthaus wieder eröffnete, so fulminant dirigiert, dass man ihn mit so berühmten Kollegen wie Christian Thielemann oder Daniel Barenboim nahezu auf eine Stufe stellen möchte. Seine Interpretation mit dem trefflichen, hoch motivierten Orchestre de la Suisse Romande erinnerte überhaupt in vielerlei Hinsicht an Thielemann: Das betrifft das sensible Dynamisieren, ein ausgeprägt beseeltes Musizieren in den lyrischen Stellen, wunderbar breite Tempi in dramatischen oder feierlichen Tutti-Stellen (Einzug der Götter in Walhall, Walkürenritt, Wotans Abschied) und ein schier seismographisches Reagieren auf die Sänger. Man merkt, hier ist ein Vertreter der älteren Generation am Werk, der sich von der Musik berühren lässt, während jüngere Dirigenten sich neuerdings anschicken, ihr bewusst die Seele auszutreiben wie bisweilen der meines Erachtens völlig überschätzte Kirill Petrenko.

Mit seiner frisch sanierten Prunkfassade und den in neuem Glanz erstrahlenden prächtigen, an Fresken, Vergoldungen, Büsten und Stuckaturen reichen Foyers erscheint freilich das Opernhaus selbst als eine Attrakti-

»Der Ring des Nibelungen« // Richard Wagner
»Das Rheingold« (1869) / »Die Walküre« (1870) /
»Siegfried« (1876) / »Götterdämmerung« (1876)

	REGIE
	MUSIK
	GESAMT

on. Eine dankbarere Produktion als den »Ring« aus dem Jahr 2013 hätte der scheidende Genfer Intendant Tobias Richter zur feierlichen Wiedereröffnung kaum wählen können. Die Inszenierung von Dieter Dorn kommt ohne neomodische Videoprojektionen aus, nimmt vielmehr mit einer spannenden Personenregie und einer märchenhaften Kreativität für sich ein und ist stets ganz nah dran am Libretto und an der Musik. Mit dunklen Wänden, Platten, Kisten und Schachteln schafft Jürgen Rose (Ausstattung, Kostüme) schlichte Bühnenräume und schlüssige szenische Verwandlungen. Dazu bringt ein eindrucksvolles Heer an Bewegungskünstlern und Puppenspielern mit originellen Tierdarstellungen Farbe, Humor und Zärtlichkeit ins Spiel.

Und was für wunderbare Sängerprotagonisten versammeln sich erst auf der Bühne! Petra Lang, mit der nach langer Zeit endlich wieder eine veritable Hochdramatische die Brünnhilde verkörpert, in der Tiefe als ehe-

maliger Mezzo so leuchtend und schön wie einst eine Martha Mödl. Nach Generationen von Sopranen, die sich nicht nur im Schlussgesang der »Götterdämmerung« angestrengt mit Schärfe und ungeschönen Flackern durch ihre Partie stemmten, angefangen von Gabriele Schnaut bis Irène Theorin, führt sie ihre Stimme souverän, schlank und groß in höchste Register, einzig in der Schwerelosigkeit höchster Spitzentöne noch übertroffen von der unvergleichlichen Ausnahmesängerin Birgit Nilsson, die wohl für alle Tage unerreicht bleiben wird.

Neben der fulminanten Petra Lang empfahl sich der isländische Bariton Tómas Tómasson mit seiner mächtigen Stimme und zwingender Psychologie als Wotan und Wanderer dem Grünen Hügel in Bayreuth. Er durchlebt den Göttervater in seiner ganzen Ambivalenz: als einen Grausamen, der sein Wunschkind Brünnhilde nach ihrem vermeintlichen Ungehorsam seinen Zorn nachdrücklich spüren lässt, aber auch als den das Ende herbeisehnenden endlos Traurigen, der, mit verdrängten Widersprüchen konfrontiert, seinem »herrlichen, kühnen Kind« das zugesteht, was es verlangt und schweren Herzens von ihr scheidet.

Solche stark bewegenden Momente gibt es einige im Genfer »Ring«, so zum Beispiel auch, wenn die zeternde Fricka (strahlend großer Mezzo: Ruxandra Donose) mit ihren Moralanschauungen Wotan das Leben schwer macht oder die Wälsungen ihre Gefühle füreinander entdecken. Michaela Kaune, mit ihrer mädchenhaften Gestalt schon äußerlich eine Bilderbuch-Sieglinde, stellt mit ihrem luziden schönen Sopran die Leidenschaft ihrer Partie ebenso aus wie eine große Zärtlichkeit in ihrer Liebe für den Bruder.

Packendes Musikdrama stellt sich ebenso ein, wenn sich Siegfried (achtbar in der Gesamtleistung, aber angelegentlich etwas höhenunsicher: Michael Weinius) in die Neidhöhle begibt und den Riesen Fafner (solide: Taras Shtonda) in Lindwurmgestalt besiegt. Ein vielarmiges, Rauch speiendes Ungetüm haben Dorn und Rose da auf die Bühne gebracht, das allerdings mit seinem sonnig-gelben Kopf aus Papier das Publikum ebensowenig das Fürchten lehrt wie den Helden, der es besiegt und Wagners unterschwelligem Humor Rechnung trägt.

Wenn unter den übrigen Sängerdarstellern nicht alle nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dann leider nur deshalb, weil sich vorzugsweise die Baritone über weite Strecken steif und eng durch ihre Partien stemmen, mehr sprechen als singen. Das betrifft vor allem den Alberich des schon in die Jahre gekommenen Tom Fox und den dünnen, wenig grimmigen Hagen von Jeremy Milner. Dagegen machte die auf Opernbühnen bislang selten präsente Wiebke Lehmkuhl mit ihrem runden, sonoren, warmen Alt die kleineren Partien Erda und erste Norn zu ganz großen.

Kirsten Liese

Foto Carole Parodi

COSÌ FAN TUTTE

OPERA VON
WOLFGANG A. MOZART

Musikalische Leitung

Tomáš Netopil

Inszenierung

Stephen Lawless

Bühne und Kostüme

Frank Philipp Schlößmann

Choreinstudierung

Patrick Jaskolka

Dramaturgie

Svenja Gottsmann

Vorstellungen

1. Juni 2019 (Premiere),
5., 9., 12., 22., 27. Juni 2019
Aalto-Theater

Tickets T 02 01 81 22-200
www.theater-essen.de



AALTO-MUSIKTHEATER